

Freitag, 17. Juni 2022

Sport

Zwischen Corona und Comeback

Leidensweg statt Leichtathletik – die Altbüroner Siebenkämpferin Géraldine Ruckstuhl erlitt eine zweite Coronaansteckung.

Turi Bucher

Erst 24 Jahre alt, kennt sich Géraldine Ruckstuhl mit sportlichen Rückschlägen leider bestens aus. Im Februar 2016 stürzte sie im Training in eine Hürde, verletzt sich lebensgefährlich und muss mit einem Loch im Darm notfallmässig operiert werden. Oder die grosse Enttäuschung im Spätherbst 2021, als sie nach einem Ermüdungsbruch im Fuss von den Schweizer Selektionären als «nicht-olympiatauglich» eingestuft wird und nicht an die Sommer-spiele in Peking reisen darf.

Nach einer mentalen Auszeit, während der sie mit ihrem Partner in Costa Rica weilte, wird sie im Dezember im Trainingslager in Tessin positiv auf Corona getestet. «Zum Glück ohne Symptome», sagt sie damals, auch wenn das Trainingslager der Schweizer Athleten abgebrochen werden muss.

Wo ist die «alte Géraldine»?

Danach folgte eine intensive Aufbauphase mit ihrem neuen Trainer Manuel Evangelista. «Er geht auf mich als Athletin ein, ist lösungsorientiert», sagt sie über Evangelista. «Das Gefühl sagt einfach: Ja.» Es hätte eine Aufbauphase für das grosse Comeback nach dem Ermüdungsbruch, für den ersten Wettkampf Ende April im italienischen Grosseto sein sollen. «Der Aufbau war praktisch perfekt. Ich habe sehr gute Trainingsleistungen erbracht. Ich war auf dem Weg dazu, wieder «die alte Géraldine» zu werden.»

War? Hätte sein sollen? Genau. Mehr nicht. Denn zwei Tage vor dem Wettkampf in Grosseto beschlich Ruckstuhl ein ungutes Gefühl. Plötzlich fehlte ihr die Kraft, sie fühlte sich matt, schwach. Den ersten Wettkampftag von Grosseto bestritt sie noch, danach musste sie statt den Speer das Handtuch



Trotz Corona-Rückschlag: Géraldine Ruckstuhl will in einer Woche in Zürich den Speer werfen.

Bild: Eveline Beerkircher (Luzern, 9. Juni 2020)

werfen. Der ärztliche Befund: Corona. «Beim ersten Mal hatte ich keine, nun hatte ich schwere Symptome. Die Lunge machte mir Beschwerden, meine Lungenkapazität war stark eingeschränkt. Dreissig Meter rennen fühlten sich an wie ein Marathon», erzählt Ruckstuhl. Ein Asthmaspray ist nun immer mit dabei, aber vor allem: «Geduld ist jetzt mein Begleiter.»

«Die alte Géraldine». Das ist die, die 2015 an der WM in Kolumbien mit herausragenden

6037 Punkten den U18-Weltmeistertitel feierte; die 2017 die Schweizer Rekordmarke im Siebenkampf aus dem Jahr 1985 gleich zweimal knackte; die 2018 die Weltnummer 1 unter den U23-Athletinnen wurde und sich in der Elite-Weltrangliste in die Top 10 kämpfte; die 2019 U23-Europameisterin und an der Elite-WM herausragende Neunte wurde. Nun wird sie in den Top 100 der Weltrangliste gar nicht mehr aufgeführt. Wieso auch, wenn die Wettkämpfe

fehlen? Doch: «Die gute Vorbereitung, die guten Trainingsleistungen vor dem zweiten Coronabefund, sie werden sich noch auszahlen», ist Ruckstuhl überzeugt davon, der «alten Géraldine» bald wieder zu begegnen.

Den Schweizer Rekord verloren

An der heute und Sonntag stattfindenden Schweizer Siebenkampfmeisterschaft jedenfalls noch nicht. «Corona hat mir einen Strich durch die Rechnung

gemacht», sagt und klagt Géraldine Ruckstuhl, «ich gebe meinem Körper nun genug Zeit zur Erholung.» Was nichts anderes bedeutet als: Die Schweizer Meisterschaft wird ohne sie stattfinden. In Kreuzlingen hätte sie sich dem Schweizer Rekord, der ihr von der Bündnerin Annik Kälin unlängst abgenommen wurde, wieder annähern wollen und sollen. Der aktuelle Bestwertstand: Kälin 6398 Punkte – Ruckstuhl 6391 Punkte. Man sieht: Die Luzernerin

muss eigentlich nur ihre eigene Bestmarke übertreffen. «Der Schweizer Rekord steht aber im Moment nicht in meinem Fokus», erklärt Ruckstuhl. «Erste Priorität hat, dass ich wieder richtig gesund werde und auf mein gewünschtes Niveau komme. Wenn es dann so weit ist, bin ich umso mehr motiviert, den Rekord anzugreifen.» Und mit einem Schmunzeln ergänzt sie: «Bis ich zurückkomme, gebe ich Annik den Vorsprung.»

Statt Punkte hat Géraldine Ruckstuhl unterdessen Geld gesammelt. Im Rahmen eines kleinen persönlichen Flohmarktes, an dem sie ehemalige Wettkampfundertensilien wie Schuhe und Trikots verkaufte, kamen immerhin 900 Franken, von ihr auf 1000 aufgerundet, für die Opfer des Krieges in der Ukraine zusammen.

Keine WM in den USA, keine EM in München

Ruckstuhl will dann eine Woche nach der Siebenkampf-SM an den Schweizer Einzelmeisterschaften in Zürich in den Disziplinen Kugelstossen und Speerwerfen teilnehmen. «Weil es die Wurfdisziplinen sind. Die traue ich mir zu.» Aber die Grossanlässe WM (15. bis 24. Juli in Eugene) und EM (15. bis 21. August in München) muss sie aus ihrem Wettkampfkalender streichen. So schnell wird sie sich vom Coronarückschlag nicht definitiv erholt haben, so schnell könnte Ruckstuhl auch die erforderlichen, hohen Limiten nicht schaffen. Sie hofft, in der zweiten Leichtathletik-Saisonhälfte noch ein bis zwei Wettkämpfe bestreiten zu können. «Ich weiss, ich war parat», sagt sie, nicht enttäuscht, sondern zuversichtlich. Es ist aktuell kein Siebenkampf, sondern ein Zweikampf: «Ich will jetzt zuerst Corona hinter mir lassen.» Ihr dringendster Wunsch: «Wieder Spass und Freude am Siebenkampf zu haben.»

«Ich hatte nie die Chance, mich richtig zu beweisen»

Ein Wunschtransfer ist in trockenen Tüchern. Der EV Zug stattet Tobias Geisser mit einem Dreijahresvertrag aus.

Philipp Zurfluh

Der Transfer, der sich schon länger abzeichnete, ist perfekt: Tobias Geisser (Bild) nimmt die nächste Saison beim EV Zug in Angriff. An seiner früheren Wirkungsstätte. Dort, wo er sämtliche Nachwuchsstufen ab U15 durchlief und 2021 mit der 1. Mannschaft den Schweizer-Meister-Titel holte. Der Verteidiger unterschreibt bei den Zentralschweizern einen Dreijahresvertrag bis 2025. «Ich freue mich riesig auf die nächste Saison und kann es kaum erwarten», sagt Geisser zu seiner Rückkehr.

Sportchef Reto Kläy hat sich um die Dienste von Geisser sehr

bemüht. In den letzten Monaten stand er mit dem früheren EVZ-Junior rege in Kontakt, zuletzt haben sich seine Bemühungen intensiviert. Er wollte ihn unbedingt zurück in die Schweiz transferieren.

Defensive statt offensive Aufgaben

Rückblende: Im August 2021 trat Geisser das Abenteuer Nordamerika an. Das Camp der Washington Capitals startete mit 18 Verteidigern. Nur für sieben Spieler hatte es im Kader Platz. Geisser schaffte es unter die letzten neun, fiel dann dem letzten Kaderschnitt zum Opfer. Das hatte zur Folge, dass er sich beim Farmteam Hershey Bears in der AHL profilieren musste – fernab jeglichen Glambours. Eine Herausforderung diffiziler Natur:

«Die AHL ist wild und chaotisch. Primär schaut jeder Spieler für sich. Der Teamspirit ist weniger ausgeprägt. Schliesslich will sich jeder für die NHL aufdrängen», berichtet der 23-jährige von seinen Erfahrungen. Überspitzt formuliert: Es ist egal, wie das Team abscheidet. Die Leistung jedes einzelnen Spielers geniesst Priorität.

Geisser arbeitet fleissig in den Trainings und will sich für einen Einsatz auf der grossen NHL-Bühne empfehlen. Sein Trainer teilt ihm zunächst eine defensive Rolle zu. Statt zu kreieren, muss er das gegnerische Spiel «zerstören». Seine Qualitäten – die genauen Pässe, die gute Spielauslösung sowie Übersicht – kommen zu wenig zum Tragen. Gegen Ende der Saison erhält er auch mal Eiszeit im

Powerplay. «Ich hatte mehr Verantwortung, doch schnell war ich wieder im alten Fahrwasser.» Ernüchterung kehrt ein. Geisser sagt: «Ich hatte nie die Chance, mich richtig zu beweisen, schade!» Die sportlichen Perspektiven in Nordamerika waren wenig hoffnungsvoll. «Die Situation war unbefriedigend, für mich hat es nicht mehr gestimmt», erläutert Geisser rückblickend. Nach der WM hatten ihm die Washington Capitals ein Angebot unterbreitet, das jedoch für den Abwehrspieler nicht zufriedenstellend war. Die NHL-Organisation war an einer längerfristigen Zusammenarbeit nicht interessiert. Geisser gibt offen und ehrlich zu: «Die Verhandlungen liefen nicht so, wie ich mich mir das gewünscht hätte. Nach den Auftritten an

der WM hätte ich mir etwas Anderes erhofft.»

WK, Prüfungen und Ferien in Spanien

Der NHL-Draft der Capitals aus dem Jahr 2017 zieht einen Schlussstrich und schlägt ein neues Kapitel auf. «Beim EV Zug kann ich Verantwortung übernehmen und spiele in einem gewohnten Umfeld. Ich bin glücklich über meinen Entscheid und bin überzeugt, dass es der richtige ist», so Geissers Auffassung.

Der Abwehrspieler hat eine lange und intensive Saison hinter sich. Testspiele inklusive kommt er auf über 80 Partien. Momentan schlägt er sich mit geistiger Nahrung herum. Ende Juni stehen für ihn Prüfungen an. In Betriebsökonomie schliesst er das vierte Semester ab. Zudem

leistet er noch zwei Wochen WK in Magglingen. Im Juli gönnt er sich zwei Wochen Erholung und Sonne in Spanien.

Mit Geissers Verpflichtung sind die Transferaktivitäten definitiv abgeschlossen. Der Verteidiger ist weit mehr als ein ebenbürtiger Ersatz von Claudio Cadonau, der neu bei den SCL Tigers spielt. Die Defensive ist besser aufgestellt. Der mit Gardemassen ausgestattete Verteidiger (1,93 m, 91 kg) ist damals in der Meistersaison 2021 nach Raphael Diaz und Santeri Alatalo zum drittbesten Verteidiger herangereift. Geisser hält mit seinen Ambitionen nicht zurück und ist motiviert bis in die Haarspitzen: «Ich will mit Zug den Pokal holen und endlich mal auch etwas in der Champions Hockey League reissen.»